

# Blatts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Ercheint  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

Nr. 97.

Donnerstag, den 18. August

1881.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Eigenthümer und Erbauer der beiden in dem Kieler Hafen von der Regierung beschlagnahmten Schiffe „Diogenes“ und „Sokrates“ hat bezüglich dieser Angelegenheit an die „Wefer. Ztg.“ folgendes Schreiben gerichtet: „In der auch in Ihrem geschätzten Blatte mehrfach besprochenen Beschlagnahme der Dampfschiffe „Diogenes“ und „Sokrates“ wollen Sie mir zur Aufklärung einige kurze Bemerkungen gestatten. Diese gegenwärtig noch mir gehörigen Schiffe sind bei mir von einem Privatmanne bestellt, der es dabei zur Bedingung machte, daß sein Name bis zur Ablieferung verschwiegen bleiben solle. Diese Bedingung ist durchaus keine ungewöhnliche, sondern wird aus Geschäftsrücksichten vielfach gestellt, und ich möchte doch einen Geschäftsmann sehen, der deshalb einen vortheilhaften Auftrag von der Hand wies. Ohne jedes Bedenken bin ich deshalb auch auf dieselbe eingegangen, und durch sie gebunden hätte ich illegal gehandelt und mich großen rechtlichen Nachtheilen ausgesetzt, wenn ich mein Versprechen gebrochen hätte. Mit der peruanischen Regierung habe ich niemals das Allergeringste zu thun gehabt. Die fraglichen Schiffe sind von mir der Bestellung gemäß als gewöhnliche Handelschiffe gebaut, wie es deren Hunderte giebt, und wie Jedermann solche jederzeit fertig hätte in England kaufen können. Für ihren friedlichen Zweck dürften entscheidend die Ställe zum Transport von Hornvieh sprechen, die zwar für dieselben fertig gestellt, aber noch auf meiner Werft liegen. Hat die chilenische Regierung die Behauptung aufgestellt, daß diese Schiffe für peruanische Kriegszwecke gegen sie bestimmt seien, so kann ihr dies ohne vorgütige Beweise doch nicht geglaubt werden; von solchen Beweisen hat aber noch nicht das Geringste verlautet. Selbst aber, wenn sie vorliegen sollten, so glaube ich nicht, daß das Völkerrecht einer neutralen Regierung die Pflicht auferlegt, gegen mein Eigenthum und mein Vermögen so vorzugehen, wie es geschehen ist.“

Georg Howaldt.

— Zur Börsensituation schreibt das „V. Wochensblatt“: „Der Spielteufel ist wieder los, daran ist nichts zu ändern. Er ist nicht nur in die Speculation von Beruf gefahren, sondern auch in die zahlreichen Pflücker auf dem Gebiete des Börsenjeus, die wieder die Zeit nicht erwarten können, in der sie ihr bißchen ererbtes oder zusammengekauft Geld los werden können. Das Privatpublikum strömt wieder in hellen Haufen zur Börse, und darunter befinden sich eine ganze Reihe von Neulingen, von denen sich Ruhme und Gerathen nicht träumen lassen, daß sie eine Ahnung von demjenigen Dinge hätten, welches man ein Ultimogeschäft nennt. Besonders ältere Herren und Damen sind es, die sich am Ringel-Ringel-Rosenfränzchen um's goldene Kälbchen in aller Stille betheiligen. Alter schützt vor Thorheit nicht. Es wäre eine dankbare Aufgabe eines Psychologen, den Gründen nachzuforschen, warum gerade die älteren Leute die Neigung haben, sich dem Risiko des Börsenspiels auszusetzen.“ — Beachtenswerth ist, daß im allgemeinen die Geschäftsleute, besonders die kleinen Handwerker, über verspätete Rechnungszahlung von ihren Kunden klagen, während diese aber an der Börse Geschäfte gegen Kassa machen lassen.

— Die Judenexzesse in Pommern sind noch nicht zu Ende. Man meldet aus Stettin, 16. August. Gestern Abend fanden hier Ruhestörungen statt, eine aus etwa 800 Personen bestehende Menge durchzog unter Hepphepprufen die Straßen. Die Polizei schritt sofort ein, verhinderte weitere Exzesse und Eigenthumsbeschädigungen und nahm gegen 40 Verhaftungen vor.

— Oesterreich. Ueber den in der Singerstraße in Wien am Sonnabend stattgehabten Hauseinsturz bringen Wiener Blätter folgende Einzelheiten: Das Haus Singerstraße Nr. 1, das mit dem Hause Stock-im-Eisenplaz Nr. 2 ein Ganzes bildet, erhielt

in der ganzen Diagonale einen Riß, einen Moment lang glaubten die entfernten Passanten, das Haus beuge sich nach vorwärts, in demselben Augenblick aber sah man nichts mehr, als eine ungeheure Staubwolke, welche die Trümmer des Hauses Nr. 1 in der Singerstraße barg. Das Haus war vom Dachboden bis zum Erdgeschoße eingestürzt. Kein Quadratmeter Mauerwerk blieb beisammen. Die Bestürzung und Verwirrung, der Schrecken und das Entsetzen waren grenzenlos. Alle Passanten, die in dem verhängnißvollen Augenblicke vor dem Hause gesehen wurden, waren augenblicklich verschwunden, der Schutt bedeckte sie. Die Verwirrung am Graben war um so größer, als es fast zehn Minuten währte, bis an Rettungsanstalten gedacht werden konnte. Die Tausende, die in der Straße zusammenströmten, drängten immer näher zum Schutthaufen, der vor einigen Minuten noch Haus hieß, und mußte befürchten, daß der angebaute Haustheil vom Stock-im-Eisenplaz gleichfalls zusammenstürzen werde; entsetzlich klang das Geschrei der Menge, die immer dichter sich zusammendrängte. Erst nach Eintreffen einer Militärabtheilung, welche durch einen dichten Kordon das Publikum zurückhielt, konnte an die Rettungsarbeiten geschritten werden. Die Feuerwehrmänner arbeiteten wacker darauf los, mit Schaufeln und Hacken wurde gegraben. Der erste, der aus dem Schutte gezogen wurde, war ein junger Mann, der, leicht verletzt, nach kurzer Pflege weitergehen konnte. Während die Feuerwehrmänner an einer anderen Stelle weiter arbeiteten, stießen sie auf den Körper einer Frau, sie lag tief im Schutte, mit unerbittlicher Anstrengung konnte sie endlich bloßgelegt werden. Es war, wie sich bald herausstellte, ein Mädchen von 18 Jahren. Es waren inzwischen zahlreiche Aerzte am Unglücksorte erschienen. Tragbahnen waren gleichfalls bei der Hand, ebenso wurde rasch im Hause Stock-im-Eisenplaz Nr. 3 eine ärztliche Permanenz installiert. Das Mädchen war anfänglich bei Bewußtsein, es konnte seinen Namen angeben, gleich darauf versiel die Unglückliche in ein Delirium. Sie wurde in einen Kistler getragen und ins Spital der Barmherzigen gebracht. Der desolatte Bauzustand des Hauses Nr. 2 der Singerstraße war kein Geheimniß und auch im Unterkammerante wußte man davon. Die Commune hatte wiederholt aus diesem Grunde dem Eigenthümer Kaufsangebote und zwar sehr vortheilhafte Offerten gemacht, die aber beharrlich zurückgewiesen wurden. Vorgestern erhielt das Haus einen bedenklichen Sprung in der Vorderfront, man hatte es unterlassen, hiervon vor schriftsmäßig das Bauamt zu verständigen und sich begnügt, einen Baumeister kommen zu lassen, der am Sonnabend Mittags das Haus hätte besichtigen sollen, es war zu spät, das bis in die Grundfesten morsche und verkaufte Gebäude stürzte wie ein Kartenhaus zusammen.

Ein anderer Bericht über diesen Unglücksfall besagt: Seit Wochen war in dem zusammengebrochenen Hause auf die Baugesährlichkeit desselben aufmerksam gemacht worden und hatte man nicht verschelt, diejenigen Persönlichkeiten, denen die Abhilfe vor Allem oblag, hiervon in Kenntniß zu setzen. Seit Wochen hat man bei Tage und namentlich auch zur Nachtzeit ein bedenkliches Knistern und Knacken im Mauerwerk vernommen, und auch verschiedene andere Umstände ließen Niemanden im Hause in Zweifel über dessen traurigen, sicherheits- und lebensgefährlichen Zustand. Der Hausherr wie auch der Baumeister, Herr Sturany, welcher das Haus wiederholt untersuchte, unterließen es, die Anzeige zu erstatten. Man begnügte sich, vor einiger Zeit einige Verklammerungen vorzunehmen zu lassen und die Risse und Sprünge, welche die Außenseite des Hauses aufzuweisen hatte, wurden sorgfältig verschmiert und verklebt. Die Anzeigen der Hausleute über die gemachten Wahrnehmungen wurden lächelnd auf deren übertriebene Aengstlichkeit geschoben und abgewiesen, ja Baumeister Sturany erklärte erst gestern auf die eindringlichen Vorstellungen eines der Bewohner: „Das Haus kann noch 20 Jahre stehen!“ So blieb Alles beim Alten, bis es zu spät war und dem Eigennutz und Leichtsin-

eines Einzelnen mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen waren.

— Frankreich. Während eines in Marseille am Sonntag veranstalteten Stiergefächtes brachen die Bänke des Zuschauerraumes zusammen. 12 Personen blieben auf der Stelle todt und gegen 150 sind mehr oder weniger schwer verwundet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwidert in Hinweis auf Gambetta's letzte Rede in dem Pariser Arbeiterviertel Belleville: Der Schluß der letzten Rede Gambetta's enthalte in den Worten, womit Gambetta die Hoffnung ausspricht, den Tag zu sehen, an welchem die getrennten Brüder wieder mit Frankreich vereinigt werden, eine neue, nicht mißzuverstehende Hinweisung auf Elsaß-Lothringen in der Absicht, den bestehenden Zustand als Provisorium zu bezeichnen. Gambetta stelle seine Revidikation im Namen des Rechts, der Wahrheit und der Gerechtigkeit, als ob Frankreich von den Ländern, welche es im Laufe der früheren Zeiten den Nachbarn entriß, gerade auf Elsaß mehr Recht hätte, als beispielsweise auf das linke Rheinufer in Belgien. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ legt namens der Wahrheit, des Rechtes und der Geschichte gegen die Auffassungen der Gambetta'schen Rede Verwahrung ein, bedauert, daß Gambetta in seiner hervorragenden einflussreichen Stellung kein Jahr vorübergehen lasse, ohne in öffentlichen Reden die Gefühle der Franzosen gegen Deutschland und den status quo von Neuem aufzufrischen und zu zeigen, daß er von den Franzosen als derjenige betrachtet sein will, der sich die Verwirklichung der französischen Revancheidee als Lebensaufgabe gestellt. Der Artikel schließt: „Wir wünschen aufrichtig, die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich zu pflegen und zu befestigen und werden deshalb jedem Versuch, sie als flüchtig und provisorisch darzustellen, pflichtmäßig entgegenzutreten.“

— Italien. In mehreren Städten Italiens sind Volksversammlungen veranstaltet worden, in welchen auf Abschaffung des Garantiegesetzes, durch welches die italienische Regierung Verpflichtungen für den Papst übernimmt, hingewirkt werden sollte. Die meisten dieser Versammlungen wurden polizeilich geschlossen.

— Schon wieder ein Theaterbrand. Der „Allg. Ztg.“ schreibt man aus Cadix, 6. August: Eines der größten Theater Spaniens und zugleich eines der schönsten modernen Architekturwerke unserer lieblichen Hafenstadt, das erst am 28. Juni 1871 feierlich eröffnete Gran Teatro auf der Plaza de Fraga, ist in der Nacht vom 4. auf den 5. August ein Raub der Flammen geworden. Der Brand, der kurz nach Mitternacht aus bis jetzt unbekannter Ursache zum Ausbruch kam, verbreitete sich mit so rasender Schnelligkeit, daß das 1757 Quadratmeter umfassende Gebäude in wenigen Augenblicken nur einen einzigen Flammenherd bildete, und jeder Versuch, dasselbe zu retten, trotz der riesigen Anstrengungen der Feuerwehr und der zur Hülfeleistung herbeigezogenen Land- und Marinetruppen, von vornherein aussichtslos erscheinen mußte. Die Hauptorgane der Behörden waren denn auch auf die Erhaltung des ganz in der Nähe befindlichen und von den herumsprühenden Funken ernstlich bedrohten großen Hospitals gerichtet. Die weiten Räume dieses von Kranken angefüllten Gebäudes wurden so rasch als möglich geleert, wobei sich wahrhaft herzzerreißende Scenen zutrugen, da die hilflosen, von sicherem Tode bedrohten Kranken die Luft mit ihrem Angstschrei erfüllten und den allgemeinen Schrecken nur noch vermehrten, Glücklicherweise konnten alle noch in Sicherheit gebracht und das Gebäude selbst, ebenso wie die daran stoßende Medicinschule gerettet werden. Das Theater brannte jedoch vollständig nieder und ist heute nur noch ein wüster Trümmerhaufen. Der Schmerz der Bevölkerung über den Verlust ihres mit so großen Kosten aufgebauten prachtvollen Colosseums ist ein allgemeiner. Zu allem Trost scheint das so plötzlich über die Stadt hereingebrochene Unglück wenigstens keine Opfer an Menschenleben gelostet zu haben.

— Amerika. Während in der letzten Zeit aus